

## **bahnen**

Gedanken zum II. Adventssonntag (Mk 1, 1-8) von Pfarrer Ulrich Lindl

Die Bahn hatte endlich mal wieder Grund zum Feiern: Der Grund liegt auf einer Hochgeschwindigkeitstrasse zwischen München und Berlin. Bei über 300 km pro Stunde überholt man schnell die schnellsten Raser auf der Autobahn. Da hat die Bahn im Sprint mit dem Flieger gute zwei Stunden wettgemacht.

Glückwunsch!

Was dazu nötig war: 26 Jahre Planung und Bau – mehr als eine Generation. Das hat man sich was kosten lassen. Mit 11 Mrd. Euro am Ende, rund doppelt so viel als ursprünglich geplant. Sei's drum... Die Bahn erhofft sich in Zukunft auch doppelt so viele Passagiere. Gute Fahrt!

Da scheint die Verbindung zum Advent nicht mehr weit. Von der Bahn zum Bahnen. Und beide Male geht's ums Ankommen. Mit der Bahn in Berlin. Und im Advent? Halt. Im Advent geht es nicht darum, dass wir irgendwo oder bei irgendwem schnell ankommen. Sondern es geht umgekehrt darum, dass Gott ankommt bei uns. Das Volk Israel hat darauf lange und sehnsüchtig gewartet. Der Prophet Jesaja hat es vorausgesagt, und die Menschen haben sich an seiner Verheißung festgehalten: „Eine Stimme ruft: Bahnt für den Herrn einen Weg durch die Wüste. Baut in der Steppe eine ebene Straße für unseren Gott... Was krumm ist soll gerade werden, was hügelig ist, werde eben.“ (Jes 40,4).

Mit ebendiesen Worten beginnt das Evangelium nach Markus und mit Johannes, der in der Wüste seine Stimme erhebt: „Bereitet den dem Herrn den Weg! Ebnet ihm die Straßen.“ (Mk 1,3) Die Menschen werden sich an Jesaja sehr wohl erinnern haben und sind aufgebrochen: „Ganz Judäa und alle Bewohner Jerusalems zogen zu ihm hinaus, bekannten ihre Sünden und ließen sich im Jordan von ihm taufen.“ (Mk 1,5) Es war kein einfacher Weg. Man musste erstmal durch die Wüste. Aber ist es heute einfacher? Um schneller nach Berlin zukommen, mussten 27 Tunnel durch Hügel gegraben und 37 Brücken über Täler gespannt werden. Der Ankunft des Herrn stellt sich auch so Manches in den Weg. Unebenheiten, die es auszugleichen gilt; krumme Linien, die begradigt werden müssen. Das geht nicht so schnell mal nebenbei... Dafür braucht man schon Zeit – dafür schenkt der Advent aber auch Zeit:

„Adventzeit“ ist Erwartungszeit. Der Advent will unser Leben nicht beschleunigen -wir sind eh schon viel zu schnell unterwegs. Advent will entschleunigen, aufmerksam machen und erwartungsvoll.

Lassen wir den Herrn kommen!

Wohl nicht von ungefähr finden wir Johannes in der Wüste. In der Wüste vergisst man schnell die Uhr. Und die Wüste ist still. Und sie ist karg. Hören wird möglich und die Besinnung auf das Wesentliche.

Wartezeit im Advent ist Erwartungszeit seiner Ankunft. Lassen wir den Herrn kommen. Geben wir uns Zeit mit ihm.

Am besten gleich am Morgen. Wenn noch nichts los ist. Einen Ort – eine Zeit der Stille suchen, ruhig werden und hören. Das ist wichtig, sagt Mutter Teresa, denn: „Die Frucht der Stille ist das Gebet und die Frucht des Gebets ist der Glaube.“ Diese Zeit der Stille kann einen ganzen Tag tragen. Gerade, wenn man tagsüber viel zu tun hat.

Und sie macht uns ansprechbar für Jesus. Vielleicht nehmen Sie ein Worte von ihm mit in die Stille. Vielleicht lassen Sie sich aber ganz einfach überraschen, was er Ihnen in aller Stille sagen will. Etwas davon dann mitnehmen in den Tag... Ihn dann mitnehmen in den Tag. Mit ihm etwas anfangen. Ihn mit ans Steuer lassen, mit in die Arbeit nehmen, mit zum Einkaufen, mit ihm kochen. Warum eigentlich nicht? „Gott ist auch zwischen den Kochtöpfen zu finden“, sagt die Heilige Teresa von Avila.

Nehmen wir Jesus mit und tauschen wir uns mit ihm aus. Besprechen wir mit ihm die Dinge, die uns bewegen. Und schauen wir mit ihm am Abend in aller Ruhe nochmal drüber, wie der Tag so gelaufen ist... Wenn wir Jesus kommen lassen, uns mit ihm auf den Weg machen, dann kommen wir an bei Gott. Das hat er versprochen: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt um Vater außer durch mich.“ (Joh 14, 6)

Advent heißt Ankunft. Es kommt darauf ankommt, dass er zu uns kommen kann. Was wir dazu brauchen? Die innere Bereitschaft uns aufzumachen für ihn. Er kommt uns dann schon entgegen. Versprochen.